Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 58. **Dienstag den 16. Mai 1905.** **33. Jahrgang.**

Die Kaiserrede,

die bei der Straßburger Parade am 9. Mai gehalten worden ist, und aus der die „Straßb. Bürgerztg." bereits allerlei seltsame Redewendungen mitteilen zu können glaubte, (s. Nr. 131, 2. Bl.) wird jetzt im Auszuge in der „Straßb. Post" veröffentlicht. Danach sagte der Kaiser unter anderem:

„Die jungen Leute müssen mehr herangekriegt werden; sie müssen tüchtig den Tag über arbeiten, so daß sie abends ordentlich ermüdet sind und bald das Lager aufsuchen, anstatt erschlaffenden Vergnügungen nachzugehen. Das Offizierkorps ist der Kern des Heeres und muß immer frisch erhalten bleiben, sonst leidet das Heer; dafür bietet der jetzige Krieg wieder Beispiele genug. Das japanische Offizierkorps ist äußerst tüchtig und hat sich, wie auch der japanische Soldat, voll bewährt. Das russische Offizierkorps dagegen hat vollständig versagt, während der Soldat sich gut gehalten und tapfer gekämpft hat. Mein Sohn hat mir erzählt, wie die russischen Offiziere sämtlichen Sekt in Kiautschou aufgekauft haben. Der Feldsoldat muß sich an ein karges Leben gewöhnen und darf nicht an solche Dinge denken. Ueber die Taktik im Felde ist zu sagen, daß die Lehren des Burenkrieges sich in diesem Kriege bestätigt haben. Man darf dem Feinde sich nicht als Ziel bieten und bei Verteidigung und Angriff darf man nicht erst auf die Pioniere warten, sondern muß selbst mit dem Spaten arbeiten können. Die Russen haben ausgezeichnete Verteidigungswerke hergestellt, wie sie kaum im Frieden besser hergestellt werden können. Die ältesten, bei uns fast vergessenen Verteidigungsmittel, wie Wolfsgruben und derart sind wieder zu Ehren gekommen. Von allen das wichtigste aber ist der Draht, dessen ausgiebige Anwendung durch die Russen den Japanern viel Verluste beigebracht hat. Für die Oberleitung haben sich alte, vielfach nicht beachtete Lehren wieder verstärkt. Vor allem darf der Oberleiter bei diesen ausgedehnten Schlachtfeldern nicht in die Front gehen; dort hat er nur Uebersicht über das ihm zunächst gelegene Gebiet, verliert aber Ueberblick und Leitung des Ganzen vollständig. In der Schlacht bei Mukden hat der russische Oberfeldherr, General Kuropatkin, den Fehler gemacht, an die Front zu gehen. Der japanische Höchstkommandierende, Marschall Oyama, blieb weit hinter der Front und lenkte von dort aus den gewaltig ausgedehnten Kampf. Er empfing telegraphisch Meldungen und gab telegraphisch Befehle; er saß ruhig da wie ein Schachspieler, der Zug für Zug sofort ausführen kann. Letzteres war dem General Kuropatkin vollkommen versagt infolge des Mangels eines guten Standortes."

Im Vergleich mit dem bereits bekannt gewordenen Auszuge fehlen mehrere markante Wendungen, so diejenige, daß Deutschland, nachdem Rußland seine Schwäche gegenüber der gelben Gefahr gezeigt, unter Umständen die Aufgabe habe, der Ausbreitung dieser Gefahr entgegenzutreten. Die „Straßb. Post" fügt noch hinzu, daß die Rede, die sich über verschiedene Punkte noch besonders eingehend auslieβ, fast eine halbe Stunde gedauert habe.

Aus Südwestafrika.

In der vorigen Woche meldete General v. Trotha: „Die gegen die Banden des Bethanierkapitäns Cornelius entsandte Abteilung Zwehl traf am 1. Mai 3 Werften am Kutip (etwa 75 Kilometer südwestlich Gibeon) und warf den Gegner, von dem 24 Mann fielen, in südöstlicher Richtung." Jetzt liegt eine neue Depesche Trothas vor, wonach vor diesem Gefechte ein anderes mit den Bethaniern stattgefunden hatte, das leider nicht ohne Verluste für uns verlaufen ist:

„Im Süden hatte Oberleutnant v. Bülow am 27. April bei Huams ein siegreiches Gefecht gegen eine fünffach überlegene Bethanierbande unter Cornelius. Der Gegner verlor 6 Tote. Diesseits fielen Oberleutnant v. Bülow und 2 Reiter. Schwer verwundet wurden vier Reiter.

Die Abteilung Zwehl hat also ihren Erfolg zum Teil der heldenmütigen Gegenwehr der Kompagnie Bülow gegen den an Zahl so sehr überlegenen Feind zu verdanken. Oberleutnant Siegfried von Bülow, der Führer der kleinen Truppe, der im Felde geblieben ist, war am 10. April 1871 zu Schwerin geboren, und gehörte früher dem Dragoner-Regiment Nr. 18 an. Er hat zwei Bauch- und drei Oberschenkelschüsse, zusammen also nicht weniger als fünf Schüsse erhalten. Die Namen der übrigen Tapferen, die im Kampfe mit den Bethaniern getötet oder verwundet wurden, sind:

Gefallen: Gefreiter Josef Kopitzki aus Ostrosnitz, Kopfschuß; Reiter Hermann Wendt aus Balz, Schuß Kopf, Brust und rechten Oberschenkel. — Schwer verwundet: Unteroffizier August Peterson aus Pahlen, Schuß linke Schulter und linken Oberschenkel; Unteroffizier Heinrich Pell aus Rotthalmünster, Schuß linken Oberschenkel; Gefreiter Gustav Pohl aus Großnig, Streifschuß Rücken und linken Oberarm; Reiter Otto Reinke aus Carolinenthal, Schuß rechte Hüfte. — Leicht verwundet: Leutnant Hans Fischach aus Amborg, Schuß durchs linke Ohr.

General Trotha meldet ferner: Major von Estorff verbleibt zunächst am Auob in der Gegend von Kowes-Gochas und klärt erneut bis zur Grenze auf, um den derzeitigen Aufenthaltsort Hendrik Witbois festzustellen. Ueber die Operationen an den Karasbergen liegen neue Nachrichten nicht vor.

Italiens auswärtige Politik.

In der italienischen Deputiertenkammer hielt am Freitag der Minister des Auswärtigen Tittoni gelegentlich der Beratung seines Budgets eine längere Rede, in der er sich über schwebende Fragen der Auswärtigen Politik verbreitete. „Die Kosten für die Landesverteidigung dürfen, so erklärte der Minister, uns nicht beunruhigen, da sie auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt sind. Sie sind kein Anzeichen dafür, daß sich die friedlichen Absichten der italienischen Politik geändert haben oder daß die internationale Lage für Italien weniger zufriedenstellend sei, als im vorigen Jahre. Die Vermehrung der Ausgaben für die Landesverteidigung ist nicht das Zeichen irgend einer Veränderung in unserer auswärtigen Politik und darf keine Beunruhigungen oder Befürchtungen erwecken, die nicht gerechtfertigt wären. Ich habe das Bewußtsein, im Parlament immer aufrichtig und klar gesprochen zu haben, da ich das für notwendig halte, um das Vertrauen des Parlaments und der öffentlichen Meinung zu verdienen und auch das Vertrauen anderer Staaten zu erwerben." Der Minister erklärte sodann, er werde Grünbücher über Mazedonien, Somaliland und Benadir veröffentlichen, und bestätigte die Erklärungen, die er im Senat über die Tripolisfrage abgegeben hatte. Der Minister betont weiter zur Kretafrage, daß eine Vereinigung Kretas mit Griechenland unmöglich sei, besonders wegen der Rückwirkung, die sie auf den Balkan ausüben würde.

Ueber den Dreibund

äußerte sich Tittoni, wie folgt, nachdem er die Behauptung zurückgewiesen, daß der Dreibund sich als weniger wertvoll für Italien als für Deutschland und Oesterreich-Ungarn erwiesen habe, und daß er für Italien einen seiner größten Vorteile entbehre, denn Italien müsse seine Militärausgaben erhöhen:

„Der Dreibund bewahrt uns vor übertriebenen Militärausgaben; nie konnte aber jemand behaupten, daß er uns davon entbinde, ein Heer und eine Flotte zu unterhalten, und es ist verlorene Mühe, genau feststellen zu wollen, für wen er von ein wenig mehr oder weniger Vorteil sei, denn er hat sich als ein kostbares Element für die Erhaltung des europäischen Friedens erwiesen. Wir betrachten ihn stets als ein Unterpfand und eine Garantie des Friedens und als einen wichtigen Faktor unserer Politik. Wenn der deutsche Kaiser der willkommen geheißene Gast Italiens und seines Königs war, und wenn Graf Goluchowski in Venedig den Besuch erwiderte, den ich ihm in Abbazia gemacht habe, so hatte weder der Besuch des Deutschen Kaisers den Zweck, die Bande des Dreibundes zu stärken, denn diese hatten sich nicht gelockert, noch hatte die Zusammenkunft in Venedig den Zweck, unsere Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn, die ausgezeichnet sind, zu bessern oder das Einvernehmen, das bereits ein vollständiges war, noch enger zu gestalten."

Aus Liebe.

Roman von A. Tuhten.

(2. Fortsetzung.)

„Ach, da seid Ihr ja immer noch!" ertönte da plötzlich Erikas helle Stimme. „Und wir sollen doch nach Hause kommen. Wirsum hat uns im Forste aufgefunden und gemeldet: Der Herr Oberforstmeister ließe die beiden Herren in die Kanzlei entbieten, es solle morgen eine kleine Jagd stattfinden, da müsse noch beraten und in den Forst gegangen werden; Mama aber erwarte uns Mädchen zum Ausfahren in die Stadt. Da gilt es eilen!"

Sigrid hatte sich rasch erhoben und den Arm in den der Schwester legend, nickte sie grüßend mit der Hand.

„Auf Wiedersehen, meine Herren!" riefen die beiden Mädchen und eilten davon.

Die beiden jungen Männer blickten den hellen Gestalten nach. Albrecht Otto fuhr sich mit der Hand durch sein lockiges Haar und murmelte unverständliche Worte in den Bart. Karl Hugo aber rief:

„Hast du Glück, Junge! Allein mit der göttlich schönen Sigrid; nun, hat sie sich endlich gnädig zu dir herabgelassen? Es schien so, nach dem Handkuß zu schließen!"

„Urteile nie nach dem Schein, mein Sohn," erwiderte Albrecht Otto überlegen, „sie ist und bleibt unnahbar, trotz des Handkusses!"

„Unmöglich!" rief Karl Hugo. „Wer kann denn deiner Liebenswürdigkeit widerstehen? Dann wage ich mich schon gar nicht näher, obgleich ich vielleicht reellere Absichten hätte als du!"

„Davon sprich jetzt nicht, Karl Hugo!" versetzte jener ernst. „Mir imponiert dieses schöne, spröde Mädchen! Aber die reizende Erika scheint jedenfalls dir nicht abgeneigt! Wie wärs, wenn du dich damit abfändest?"

„Kommt Zeit, kommt Rat!" rief von der Planitz lachend. „Aber jetzt vorwärts, der Oberforstmeister erwartet uns und auch du bist vorhanderhand sein Untergebener und mußt ihm gehorchen!"

— — — — — — — — — — — — — — — —

Als die jungen Mädchen, die eilenden Laufes die Strecke vom Wäldchen durch den Garten zurückgelegt hatten, noch ganz erhitzt von ihrem raschen Gange ins kühle Gartenzimmer traten, das, durch grüne Stores verdunkelt, ihnen im ersten Moment leer schien, rief Erika:

„Hier sind wir, Mütterchen! Also in die Stadt solls?"

Da trat ganz unerwartet ein hochgewachsener Mann auf sie zu, ergriff Sigrids beide Hände und zog sie an die offen gelassene Tür und ans helle Tageslicht.

„Da sind Sie ja, mein liebes Fräulein! Lassen Sie sich ansehen, wie es Ihnen geht, ob Sie wieder die alte, gesunde, blühende Sigrid geworden sind!"

Sigrid lächelte unter den Blicken des Mannes, der den Kopf schüttelte, und gar nicht zufrieden aussah.

„Vor allem: Willkommen, mein lieber Doktor!" sprach sie. „Wo sind Sie denn so lange gewesen? Sie haben wohl Ihre alte Patientin, seit Sie wiederhergestellt sind, ganz vergessen?"

„Vergessen? Sie?" versetzte er gedämpften Tones und fügte dann mit seiner tiefen, sonoren Stimme und lauter hinzu: „Leider war der Grund meines Fortbleibens ein gar trauriger!"

Jetzt erst wurde Sigrid aufmerksam und sah, daß der Doktor um den Arm seines dunklen Anzugs ein Florband trug.

„Sie sind in Trauer, Doktor Steinbach? Um wen?" rief sie und auch Erika trat, den Blick voll inniger Teilnahme, näher.

„Denkt euch, Kinder," fiel nun die Oberforstmeisterin ein, „er hat vor kurzem seine einzige Schwester verloren!"

„Nicht möglich!" riefen beide Mädchen wie aus einem Munde. „Wie kam das denn so rasch?"

„Setzen Sie sich wieder zu mir, lieber Doktor," sprach Frau von Sengen, „und erzählen Sie den Mädchen davon, wenn es Sie nicht zu sehr angreift, das Traurige nochmals zu wiederholen!"

Doktor Steinbach ließ sich neben der Oberforstmeisterin auf einer Ruhebank nieder, vor dem ein kleines Tischchen stand. Die Mädchen zogen sich rasch Stühle hinzu und umgaben somit Mutter und Arzt.

„Ich wurde von Brunnen," begann der Doktor, „wo ich mich zu meiner Erholung aufhielt, telegraphisch nach Stuttgart berufen, woselbst ja meine Marianne mit ihrem Gatten seit einem Jahre wohnte. Ich hatte sie auf der Durchreise nach der Schweiz besucht und mich an dem Glück der beiden jungen Leute erfreut. Es beseligte mein Schwesterlein, daß nun nach vierjähriger Ehe ein Herzenswunsch beider doch noch erfüllt werden sollte. Mein Schwager war zwar etwas ängstlich, aber Marianne voll Vertrauen. Sie mußte mir aber dennoch versprechen, wenn das Ereignis nahe, mich telegraphisch davon benachrichtigen zu lassen. Sie war wunderbar lieblich anzuschauen, als ich sie zum Abschied noch einmal in meinen Armen hielt. Und das Telegramm kam und enthielt nur die wenigen Worte: „Komme sofort, Gefahr im Verzuge!" In welchem Zustand ich reiste, können Sie sich wohl vorstellen. Meine Marianne und ich waren ja noch die einzigen Ueberlebenden von der ganzen Familie Steinbach. Als ich ankam, trat mir der dortige Arzt entgegen und auf meine fragenden Blicke erwiderte er mir: „Rettungslos!" Lassen Sie mich kurz über das Schreckliche hinweggehen. Mein Schwager war an jenem Tage dienstlich in Anspruch genommen; sie hatten eine militärische Uebung zu machen und mein Schwager hatte ein etwas unruhiges Pferd, das er zwar sehr im Zügel hielt, aber seine Frau ängstigte sich jedesmal von neuem, wenn er das Tier ritt. Als er von ihr ging, schloß sie ihn ganz besonders innig in die Arme. „Mein Stündlein naht," sprach sie, „denk daran und sei vorsichtig, Liebster! Dein Leben ist ja nun zwiefach wertvoll!" Er küßte sie zärtlich, und wie er mir erzählte, ist ihm diesmal wie eine bange Ahnung die Trennung von ihr furchtbar schwer gefallen. Er dachte sogar momentan daran, sich dienstlich abmelden zu lassen. Aber dazu war es zu spät, es war auch kein triftiger Grund dazu vorhanden; die Wärterin war im Hause und für alles Fürsorge getroffen. Die Wärterin erzählte mir noch, daß die Frau von Dorn, nachdem der Herr Oberleutnant fortgeritten, ganz furchtbar unruhig und aufgeregt gewesen sei. Die Aufregung habe sich auf eine Weise gesteigert, daß sie das Mädchen zum Arzt geschickt habe. Die gnädige Frau habe dann zufällig am Fenster gestanden, als der Bursche das leere Pferd des Herrn Oberleutnants ganz langsam dahergebracht habe. „Um Gotteswillen," hätte sie gerufen, „das leere Pferd! Mein Mann ist gewiß gestürzt, er ist tot! Ich weiß, ich fühle es!" Bei diesen Worten sei sie ohnmächtig zurückgefallen und habe sich die Schläfe verletzt, indem sie mit derselben hart an die Kante einer Konsole aufgeschlagen habe. Erlassen Sie mir das weitere, meine Damen! Der Doktor kam gerade dazu. Es soll furchtbar gewesen sein. Das Kindlein, ein reizender Junge, kam zur Welt, aber die Mutter, — sie lag in den letzten Zügen, als ich ankam; der verzweifelnde Gatte kniete an ihrem Lager und hatte den Arm um sie gelegt, sie stützte das bleiche Haupt daran und lächelte mir zu, einige Minuten und sie hatte ausgekämpft. Oberleutnant Dorn war ganz heil von seiner dienstlichen Uebung zurückgekehrt und hatte nur den Burschen mit dem Pferd und der Weisung vorausgeschickt, auszurichten, daß er bald nachkommen werde. Der Oberst hatte die Herren Offiziere noch für kurze Zeit zu einer dienstlichen Besprechung gebeten. Der junge Witwer ist ganz untröstlich."

(Fortsetzung folgt.)

Sodann sprach Litoni ausführlich über die Balkanfragen und machte dabei Mitteilungen über ein neues Reformprogramm für Mazedonien, das sich lediglich auf Finanzfragen bezieht.

Der japanisch-russische Krieg.

Wie die „Times" aus Petersburg erfährt, meldet General Linewitsch, daß die Japaner entschlossene Anstrengungen machen, den linken russischen Flügel bei Tschimiaotse aufzurollen. Sie ziehen Reserven von Kaiynau heran.

Die Daily Chronicle meldet aus Hongkong, daß die dortigen englischen Marinebehörden eine große

Seeschlacht nicht weit von Hongkong

erwarten. Infolgedessen werden bereits die notwendigen Vorbereitungen zur Aufrechterhaltung der Neutralität getroffen. Die englischen Behörden haben alles vorbereitet, um die Verwundeten beider kriegführenden Parteien in die englischen Krankenhäuser aufzunehmen.

Es bestätigt sich, daß die japanische Flotte sich in der Nähe der Pescadores-Inseln aufhält. Am vorigen Dienstag bemerkte der Kapitän des englischen Dampfers „Hinsang" zwei japanische Kreuzer in der Nähe von Tailow, an der Südspitze der Insel Formosa. An demselben Tage wurde der englische Dampfer „Themis" 200 englische Meilen südwestlich von Kap Satano, an der Südspitze von Japan, von einem japanischen Kreuzer angehalten und durchsucht. Am Mittwoch wurde der große englische Schnelldampfer „Doric" von dem japanischen Hilfskreuzer „Hitachimaru" in der Straße von Formosa angehalten und durchsucht. Am Sonnabend ist die amtliche japanische Bekanntmachung in Kraft getreten, nach welcher das Standrecht und der Belagerungszustand über ganz Formosa verhängt wird.

Rüstungen.

In Paris verlautet, Japan habe den chilenischen Panzer „Pratt" von 6990 Tons Deplacement und 19 Knoten Geschwindigkeit angekauft. Andererseits sei es Rußland nach monatelangen, überaus kostspieligen Versuchen dank der Geschicklichkeit des Admirals Abaza endlich gelungen, südamerikanische Kriegsschiffe im Gesamtbetrage von 58 Mill. Rubel (1600 Rubel pro Tonne) zu erwerben. Man bezweifelt aber, daß die Lieferung noch während des Krieges erfolgen könne.

Die im Meere treibenden Minen

machen den ganzen Golf von Tschili unsicher für die Schiffahrt. Die Japaner haben dies zu ihrem Schaden erfahren müssen. Wie das „Bureau Reuter" aus Tschifu meldet, stieß der japanische Transportdampfer „Sheyntsu-Maru", der mit Kriegsvorräten beladen nach Niutschwang bestimmt war, am 4. Mai in der Nähe der Miautau-Inseln auf eine Mine. Dadurch ist ein Teil des Schiffes weggerissen worden und das Schiff, wie man glaubt, noch in derselben Nacht im Sturm gesunken. — Die Miautau-Inseln liegen in der Straße von Tschili südwestlich von Port Arthur. Bis dahin sind also jene fürchterlichen Minen von der Strömung getragen worden, mit denen Russen wie Japaner seinerzeit das Wasser um Port Arthur vollgepfropft haben. Wer weiß, wie viele dieser Ungeheuer noch in der Tiefe auf ahnungslos dahinfahrende Schiffe lauern mögen.

Ferner wurde ein englischer Dampferdurch Minen zum Sinken gebracht. Der englische Dampfer „Sobranja", von Niutschwang nach Kobe bestimmt, stieß auf der Höhe von Port Arthur auf eine Mine und sank alsbald. Boote aus Port Arthur retteten alle Europäer, die an Bord des Dampfers waren. Mehrere nichteuropäische Leute von der Mannschaft und den Passagieren sind, wie man glaubt, ertrunken. Man nimmt an, daß der Dampfer in die Zone geraten war, die zu vermeiden die Schiffe gewarnt sind.

Deutschland.

— **(Der Kaiser in Urville.)** Der Kaiser traf Sonnabend mittag um 12 Uhr 47 Minuten in Urville ein. Am Eingange zum Schloßparke standen zum Empfange bereit der Bezirkspräsident, der Kreisdirektor, der Bürgermeister, die Geistlichkeit beider Konfessionen, die Schulen von Kurzel und die Wachtkompagnie des Königs-Infanterie-Regiments Nr. 145, der Kriegerverein und die Mitglieder des Roten Kreuzes von Kurzel. Der Kaiser begab sich ohne Aufenthalt ins Schloß Urville.

— **(Die Kaiserreden in Wilhelmshaven und Straßburg.)** „Reichsanzeiger" und „N. A. Z." bringen übereinstimmend halbamtlich folgende Erklärung: „In- und ausländische Blätter geben militärische Ansprachen wieder, die Seine Majestät der Kaiser und König in Wilhelmshaven und Straßburg gehalten haben soll. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß in den fraglichen Mitteilungen die Worte Seiner Majestät teils tendenziös entstellt, teils vollständig erfunden worden sind." Die Fassung läßt nicht erkennen, ob sich diese Erklärung auch auf die neuerdings in der „Straßb. Post" veröffentlichten (siehe bes. Art.) von den Angaben der „Straßb. Bürgerztg." erheblich abweichenden Mitteilungen über den Inhalt der Straßburger Rede erstrecken soll.

— **(Fürstbischof Kopp zum Kaiser berufen.)** Fürstbischof Kopp, der Sonntag zur Firmung in Oppeln eintreffen sollte, hat seine Reise um drei Tage verschoben. Er wurde, wie die Oppelner Zeitung meldet, Freitag telegraphisch zum Kaiser berufen.

— **Der Reichstag** erledigte am Freitag außer einigen Rechnungssachen das internationale Pariser Sanitätsabkommen vom 3. Dezember 1903 in dritter Lesung und beschäftigte sich sodann mit Petitionen. Da das Haus wieder nicht beschlußfähig war, so wurden vielfach wichtigere Petitionen von der Tagesordnung abgesetzt, jedoch kam es zu einer längeren Debatte und auch zur Beschlußfassung über die Petition betr. die Unterdrückung schlechter Literatur- und Kunsterzeugnisse, wie ihr offizieller Titel lautet, das heißt, die Petenten haben umsomehr und nichts weniger im Sinn, als den Erlaß einer neuen verschärften lex Heinze. Abg. Rören vom Zentrum suchte es so hinzustellen, als wenn es sich lediglich um das Verlangen einer stärken Bekämpfung und Abwehr des Schmutzes in Literatur und Kunst handele, fand aber damit auf der Linken, die durch frühere Erfahrungen genügend gewitzigt war, keinen Glauben, die Nationalliberalen, die sozialdemokratischen Abgeordneten Heine und Stadthagen, sowie Abg. Lenzmann von der Freisinnigen Volkspartei bekämpften entschieden das Bestreben, Kunst und Literatur noch in weiterem Maße dem diskretionären Ermessen der Polizei auszuliefern. Der Abg. Patzig befürwortete einen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, Zentrum, Rechte und Antisemiten setzten es durch, daß die Petition entsprechend dem Kommissionsbeschluß zur Berücksichtigung überwiesen, wurde. Weiterhin ist noch hervorzuheben, daß Petitionen aus Gastwirtskreisen um Einschränkung des Flaschenbierhandels zur Erwägung überwiesen wurden. Damit die Kommissionen ihre Arbeiten fertigstellen könne, wurde die nächste Sitzung erst auf Donnerstag, den 18. Mai, anberaumt mit der Tagesordnung: Kleinere Vorlagen und zweite Lesung des Gesetzentwurfs betreffend Entlastung des Reichsgerichts in Zivilsachen.

— **Im Abgeordnetenhaus** wurde am Sonnabend zunächst der Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes betr. die Ausführung des Reichs- und Viehseuchengesetzes in erster und zweiter Beratung erledigt. Der Gesetzentwurf, betr. die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdbezirke wurde in zweiter Lesung im wesentlichen nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Der Zentrumsabgeordnete Kaute erklärte, daß seine Freunde auf ihren in der Kommission gestellten Antrag, welcher den Jagdgenossen einen größeren Einfluß auf die Verwaltung der Jagdbezirke gewähren sollte, jetzt verzichtet hätten, da die Regierung sich dagegen erklärt habe. Ein konservativer Antrag auf Bildung eines Jagdvorstandes, bestehend aus dem Gemeindevorstand, und zwei Schöffen wurde abgelehnt. Abg. Fischbeck erklärte, daß seine Freunde sich auf den Boden des Kompromisses der Kommission stellten. Sie legten insbesondere Gewicht darauf, daß die Machtbefugnis, die in der Frage der Jagdverpachtung den Gemeindevorstehern jetzt gegeben sei, auf weitere Schultern gelegt werde, und daß den Interessenten die Möglichkeit einer Kontrolle über die Pachtbedingungen gegeben werde. Minister v. Podbielski bemerkte, er könne namens der Regierung keine Erklärung über die Kommissionsbeschlüsse abgeben, er glaube aber, daß die Kommissionsbeschlüsse die Grundlage für eine Verständigung mit der Regierung bilden könnten. Die Sekundärbahnvorlage wurde in dritter Beratung erledigt.

— **Gegen den Schluß** der parlamentarischen Session vor Pfingsten, ja sogar vor dem Himmelfahrtsfest scheint die Regierung nichts einzuwenden zu haben. Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet den Schluß bis zu diesem Termin als ziemlich „allgemeiner Erwartung entsprechend" und fügt hinzu, im Reichstage lasse sich das Arbeitspensum bis dahin ohne große Schwierigkeiten erledigen. Dabei findet sich das offiziöse Blatt auch schon damit ab, daß die Militärpensionsvorlagen nicht mehr in dieser Session erledigt werden. Freilich wird auch der Börsengesetznovelle bis zum Ende der jetzigen Tagung kein günstiges Horoskop gestellt.

— **Die Berggesetzkommission** des Abgeordnetenhauses beriet Freitag abend den Gesetzentwurf betreffend die Stilllegung der Zechen in zweiter Lesung. Der grundlegende § 65 des Entwurfs wurde nach dem Vorschlag der Nationalliberalen in folgender Fassung angenommen. „Der Bergwerkseigentümer ist verpflichtet, das Bergwerk insoweit zu betreiben, als der Unterlassung oder Einstellung des Betriebes überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses entgegenstehen, sofern die Eröffnung der Fortsetzung des Betriebs Gewinn verspricht." Sodann wird in Paragraph 65 c, der in erster Lesung abgelehnte Zwangsbetrieb wieder hergestellt. Die Rechtsmittel des Bergwerkseigentümers gegen die Entscheidung des Oberberggerichts wurden weiter ausgedehnt als in der Vorlage, insbesondere auch auf die Einführung des Zwangsbetriebes. Die Einführung einer Anzeigepflicht sechs Monate vor der Stillegung wurde auf Betrieben mit mehr als hundert Arbeitern beschränkt. Zu Paragraph 161 wurde beschlossen, daß in den Fällen, wo der Bergwerkseigentümer auf sein Eigentum verzichtet, die Verpflichtung zur Tragung weiterer Kosten aus der Fortführung des Betriebes oder des Zwangsbetriebes fortfällt. Diese Beschlüsse wurden entgegen der Stellung der Regierungsvertreter gefaßt, besonders lebhaften Widerstand setzte ihnen der Vertreter des Finanzministers entgegen. — Die Beschlüsse sind noch nicht endgültig. Es wurde eine Redaktionskommission eingesetzt, die ihre genaue Formulierung vorzunehmen hat. Alsdann soll gelegentlich der Berichtsfeststellung noch eine dritte Lesung gehalten werden. Der Vorsitzende hofft, daß Vorlage und Bericht vor Ablauf der nächsten Woche fertig gestellt werden können.

— **In dem Prozeß** des lippischen Landtagsvizepräsidenten Hoffmann gegen die „Lippische Landeszeitung" wegen Veröffentlichung der bekannten Depesche im lippeschen Thronfolgestreit ist eine überraschende Wendung eingetreten. Sämtliche Mitglieder des Detmolder Gerichtes haben sich nach der „Nationalztg." am Freitag für befangen erklärt und die Teilnahme als Richter abgelehnt. Die Entschließung ruft umsomehr Aufsehen hervor, als Staatsminister Gevekot öffentlich die Staatsgefährlichkeit der Depesche betont hatte. Der Prozeß ist vertagt worden.

— **Wegen fortgesetzter Mißhandlung** Untergebener in 100 Fällen wurde der Unteroffizier Müller vom 30. Infanterie-Regiment in Saarlouis, der „Voss. Ztg." zufolge von dem Koblenzer Oberkriegsgericht zu 7 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt.

— **(Der Prozeß Hilger-Kraemer.)** Wie erinnerlich, war im Juni vorigen Jahres der Vorsitzende der Saarbrücker Zahlstelle des Deutschen Bergarbeiterverbandes Karl Kraemer wegen Beleidigung des Geheimrats Hilger von der Saarbrücker Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Kraemer hatte in einem Flugblatt der Bergwerksdirektion vorgeworfen, daß sie die Arbeiter politisch entrechte und vergewaltige, sie bevormunde und systematisch unterdrücke. Das Reichsgericht hat, wie bekannt, das Saarbrücker Urteil aufgehoben. Die neue Verhandlung wird am Montag vor der Strafkammer in Trier stattfinden.

Ausland.

Frankreich.

— **Ein krasser Fall von Korruption** wird aus Lille berichtet. Ein Professor der dortigen medizinischen Fakultät und ein höherer Offizier sind gemaßregelt worden, weil sie gegen eine Provision von 500 000 Franks einem Bankhause die Konzession der für ein neues Sanatorium bestimmten Lotterie im Betrage von 8 000 000 Franks verschafft hatten.

Russland.

— **Das Kassationsgesuch** Koliajews, des Mörders des Großfürsten Sergius, ist am Sonnabend vom Senat in Petersburg verworfen und das Todesurteil bestätigt worden.

— **Für die Stimmung** unter den russischen Soldaten bezeichnend ist folgende Mitteilung: In Petersburg ist am Sonnabend der Vizeadmiral Nazimoff von seinem Burschen durch drei Revolverschüsse ermordet worden. Der Grund soll die Entlassung des Burschen gewesen sein, der nun zum Kriege einberufen worden war.

Afrika.

— **Die deutsch-abessinische Mission**, die an den Hof des Negus entsandt worden war, ist auf der Rückkehr von Addis-Abeba durch die Kolonie Erythräa in Asmara (ital. Schutzgebiet am roten Meer) eingetroffen und sehr herzlich empfangen worden. Die Mission begibt sich in Begleitung des Gouverneurs Martini nach Massauah und geht dort an Bord eines italienischen Dampfers. Die Mitglieder der Mission sprachen sich in anerkennendster Weise über die in der Kolonie gewonnenen Eindrücke aus.

China.

— **(Eine neue „Pachtung" in China.)** Die Daily Mail übermittelt: „Die deutsche Regierung hat von der chinesischen Regierung die Konzession für ein Paradefeld in Nanking erhalten. Dieses Paradefeld ist bereits den Deutschen übergeben worden. Die deutsche Fahne ist dort gehißt worden, und ein hohes Gitter um das Paradefeld errichtet. Die Chinesen sind darüber sehr erregt, ebenfalls die anderen europäischen Einwohner von Nanking." Amtlicherseits ist von dieser Erwerbung noch keine Mitteilung gemacht worden. Schwerlich ist dieselbe von solcher Bedeutung, daß sie zu besonderer Erregung der Chinesen Anlaß gibt.

Westfalen und Rheinland.

Schiller-Gedächtnisfeier in Kamen.

Kamen, 16. Mai. Die vom Kamener Lehrerverein veranstaltete und von der gesamten Bürgerschaft mit Spannung erwartete Schillerfeier hatte am Sonntag Abend eine zahlreiche Schar begeisterter Verehrer des unsterblichen Dichters zum Schützenhof gelockt. Lange vor Beginn der Feier war der große Saal bis zum letzten Platze besetzt.

Eingeleitet wurde die Feier durch einen Prolog, den Frl. Lenzmann mit feinem Verständnis sprach, sodaß er seine Wirkung nicht verfehlte. Darauf folgte der Vortrag der Schillerschen Totenklage „Nänie", komponiert v. J. Brahms. Unter der künstlerischen Leitung des Herrn Musikdirektors Holtschneider, der auch selbst die Klavierpartie ausführte, trug der Kamener Musikverein, der sich in dankenswerter Weise zur Mitwirkung bereit gefunden hatte, die erhabene Komposition vor. War es nicht eine Klage um den allzufrühen Tod des Dichters selbst, der vor 100 Jahren in der Blüte seines Schaffens die Augen schloß zu ewigem Schlummer? Majestätisch klangen die Worte: „Aber sie steigt aus dem Meer mit allen Töchtern des Nereus." Man spürte einen Hauch jener Begeisterung, der Deutschland durchfuhr, als im Jahre 1782 die Räuber erschienen, die Zeugnis ablegten von der Kraft eines gottbegnadeten Dichters. Aber selbstvergessen, allzubereit, ergreift zu gern, was sterblich ist und einmal offenen Auges auf eigenen Pfaden wandelt, ins All zurück die kürzeste Bahn. Und der Ausdruck tiefsten Schmerzes, der selbst die Götter ergreift ob der Vergänglichkeit alles Schönen und Edlen klang aus dem nun folgenden Satze der Komposition. Aber dieser Schmerz macht nicht bitter, er löst sich in Wehmut auf und Ergebung in den göttlichen Willen, Frieden und Ruhe nach allem Weh vernimmt unser Ohr im Schlußsatze der weihevollen Klage.

Den Hauptteil des Abends füllte die Aufführung der „Piccolomini" aus. Als seiner Zeit der Lehrerverein mit dem Plan an die Oeffentlichkeit trat, zu Ehren Schillers die Piccolomini aufzuführen, begrüßten wir sein Vorhaben mit Freude. Wir waren auch der Ansicht, daß wir des großen Toten Andenken nicht besser feiern konnten, als daß wir ihn selber zu uns reden ließen. Aber es stiegen auch allerlei Bedenken in uns auf, ob Dilettanten einer solchen Aufgabe gewachsen sein würden. Ganz abgesehen von der Schwierigkeit, die Gestalten des Dichters als innerliches Erlebnis, als wahr darzustellen, macht bei derlei Aufführungen Dilettanten schon das rein Aeußerliche, wir möchten sagen Handwerksmäßige der Schauspielkunst große Mühe. Und gerade die Piccolomini verlangen sowohl in der einen wie in der andern Hinsicht für die Darsteller ganz Bedeutendes. Aber so groß die Aufgabe war, so glänzend war die Lösung. Die Inszenierung war, soweit das die vorhandenen Mittel zuließen, vorzüglich. Man merkte, daß die kundige Hand eines Theaterpraktikers die Sache eingeübt und geleitet hatte, Herrn Oberregisseur Krause gebührt allseitiger Dank für seine Mühe und Arbeit. Ein lebensvolles und farbenfrohes Bild bot die Banketszene des 4. Aktes. Sie konnte sich in dem Rahmen der verhandenen Raumverhältnisse mit mancher an größeren Bühnen aufgeführten messen. Im 3. und 5. Akt hätten wir allerdings die Fahnen gern beseitigt gesehen. Nun zu den Darstellern selbst. Es wird immer so bleiben, daß man in Gang, Haltung, Gesten u. s. w. recht bald den Dilettanten erkennt; Sonntag abend waren wir freudig überrascht, wie sehr durch fleißiges Ueben doch bei den einzelnen Darstellern das Dilettantenhafte abgeschliffen war. Und selbst die kleinen Mängel, die hier und da sich noch zeigten, wurden reichlich wett gemacht durch die Erfassung der Rollen selber. Wir gestehen vorab freudig ein, daß in dieser Hinsicht alle Bedenken beseitigt wurden, daß hier manches über Dilettantenleistungen hinauswuchs.

Herrn Lohoff als Wallenstein hätten wir bei der Eingangsszene etwas mehr Wärme gewünscht; denn ein Vater wird nach so langer Trennung doch freudiger erregt sein über das Wiedersehen mit seiner Tochter, die seine ganze Hoffnung ist. Seine Auffassung in der Szene mit Terzky und Illo sagte uns zu; denn hier kam der überlegene Ton des bedeutenden Mannes recht zum Ausdruck. Diese Ueberlegenheit steigerte sich in der Szene mit Questenberg, bis sie endlich umschlug in Bitterkeit und Entrüstung, und in dem Verzicht auf weiteren Dienst ihre Höhe erreichte. Herr Haake als Octavio dürfte etwas freier, ungezwungener in seinen Bewegungen werden. Sonst kam bei ihm der skrupellose Charakter, der in der Treue zum Kaiser, in seinem persönlichen Ehrgeiz sich über alles, was sonst Treue und Glauben heißt, hinwegsetzt, gut zur Darstellung. Im 5. Akte, in dem heißen Ringen um das Herz des Sohnes hatte er auch wärmere Töne. Der

Max des Herrn Wienpahl war vorzüglich. So haben wir uns immer diese von Schiller mit soviel Liebe gezeichnete Persönlichkeit vorgestellt. Das war der für die große Persönlichkeit seines Feldherrn begeisterte Soldat, der dem Führer mit Leib und Leben ergeben ist, das war der liebende Jüngling, dem alle Himmel sich geöffnet haben, seitdem er der Liebe Theklas gewiß ist, der heraus möchte aus all dem Sturm und Drang des kriegerischen Lebens. Sein Spiel im 5. Akte war eine hervorragende Leistung, und der Schmerz, sich zwischen Vater und Freund gestellt zu sehen, war echt und tief. Herr Altena wußte den Charakter des Grafen Terzky in rechter Weise darzustellen. Sein Eifer für die Sache Wallensteins, der ihn auch vor einer Täuschung nicht zurückschrecken läßt, seine Angst, des trunkenen Illo Reden würden alles vernichten — alles kam scharf umrissen bei ihm heraus. Prächtige Leistungen waren der Illo des Herrn Schimmel und der Isolani des Herrn Krämer. Die Leistung des letzteren war von Anfang bis zu Ende aus einem Gusse. Sorgloses Sichausleben, Freude am Heute ohne Angst vor dem Morgen, Lust am Beutemachen, wo und wann immer dazu Gelegenheit sich bietet — diese Grundlinien in Isolanis Charakter waren stets bei Herrn Krämer klar zu erkennen. Herrn Schimmels Glanzleistung war der Angriff auf Max in der Bankettszene. Seine Begeisterung für Wallenstein, das Mahl mit seinem Weine und seiner Aufregung steigerten seinen Haß gegen alles, was nicht für Wallenstein war, zu sinnloser Raserei, und wir haben von manchem Schauspieler keinen besseren Illo gesehen. Ebenso erfreute uns der Buttler des Herrn Keßler. Der Ton, den er anschlug, war der rechte, echte Ton des biederen Mannes und tüchtigen Soldaten, den eigene Kraft zu höchster Ehrenstelle erhoben hat, der zwar in den Formen der neuen Welt nicht heimisch ist, der aber ein Herz im Innern trägt, das treu wie Gold ist. In der Bankettszene kam die Gestalt des deutschen Herrn, des Tiefenbach durch Herrn Rasche herzerfreuend zur Geltung und der Kellermeister des Herrn Tüllemann stand ihm ebenbürtig zur Seite. Der kühle, berechnende Diplomat und Hofmann Questenberg hatte in Herrn Friedrichs einen guten Darsteller. Seine gewundenen Ausführungen in der großen Staatsszene waren echte Diplomatenreden, und man merkte in seinem Spiel den echten Unterhändler, der mit der Zunge wahr und mit dem Herzen falsch ist durch und durch. Auch die andern Herren, die nicht so als Persönlichkeit zur Geltung kamen, machten ihre Sache gut. Die große Staatsszene und das Bankett bewiesen, wie jeder Einzelne „dabei" war. Man macht sich als Laie keinen Begriff davon, wie schwierig solche Massenszenen sind.

Ebenbürtig reihten sich den Leistungen der Herren die der Damen an. Frl. Wienpahl als Herzogin hätte vielleicht ein wenig wärmer sein können, anderseits wirkte die lange Sorge um den Gatten, die Angst vor kommendem Unheil in der ruhigen Darstellung durch sie sehr wohltuend. Frl. Jellinghaus' Thekla war sehr gut angelegt. Es läßt sich über die Auffassung dieser Rolle streiten. Frl. Jellinghaus brachte mehr die weichen Linien heraus, und in der Szene mit der Gräfin hätten wir etwas mehr Kraft verlangt. Sonst aber war ihre Auffassung vorzüglich, und vor allen Dingen war erfreulich, daß sie aus dem Weichen nicht ins Weichliche verfiel, obwohl die Gefahr bei Thekla sehr nahe liegt. Frl. v. Basse fand sich mit der Rolle der Gräfin Terzky gut ab. Ihr Spiel zeichnete klar und deutlich die Frau, die allein den unergründlichen Feldherrn durchschaut, die nicht redet, sondern handelt. Vorzüglich war der scharfe Gegensatz, den sie in den Szenen mit Max und Thekla zur Schau trug, auch in der Szene mit Terzky trat ihre Selbständigkeit scharf hervor.

Alles in allem dürfen wir sagen: Der Sonntag Abend bot eine Leistung, die wir nicht erwartet hätten, und wir glauben im Sinne aller Teilnehmer zu handeln, wenn wir allen Darstellern Dank sagen für ihre Mühe und Arbeit. Am besten werden wir ihnen beides lohnen, wenn uns die Aufführung etwas mitgegeben hat fürs Kämmerlein, wenn sie uns angeregt hat nun nicht Schiller wieder 100 Jahre tot sein zu lassen, sondern immer mehr und mehr einzudringen in den Geist seiner Dichtungen.

*

* **Kamen,** 16. Mai. **(Verschiedenes.)** Nachdem seit einiger Zeit gestattet ist, auf **Ansichtskarten** auch die linke Hälfte der Vorderseite zu schriftlichen Mitteilungen zu benutzen, werden häufig auch gewöhnliche Postkarten auf der Vorderseite beschrieben. Dieses Verfahren ist unzulässig und hat zur Folge, daß solche Postkarten als Briefe behandelt und mit dem leidigen Strafporto — 15 Pfg. — belastet werden. Gewöhnliche Postkarten dürfen neben der Adresse nur Angaben über ihre Absender und deren Wohnung enthalten. Im weiteren machen wir noch darauf aufmerksam, daß auch nur solche Ansichtskarten auf der Adresse zur Hälfte beschrieben werden dürfen, die in Deutschland verbleiben. Ansichtskarten nach dem Auslande dürfen auf der Vorderseite keine Mitteilungen enthalten.

Am Sonntag den 21. Mai feiern die evangel. Gemeinden unserer Stadt ihr diesjähriges **Missionsfest.** Gottesdienste werden gehalten vormittags 9½ Uhr in der luther. Kirche (Herr Pfarrer Baake-Berghofen) und 10 Uhr in der großen Kirche (Herr Pfarrer von Velsen-Unna); der Kinderfestgottesdienst wird um 2 Uhr in der großen Kirche gehalten, für die Kinder beider Gemeinden gemeinschaftlich. Die Nachfeier beginnt um 3½ Uhr im Gemeindehause am Klosterwege. Fräulein C. Rhiem, Sekretärin des Frauen-Missionsbundes und Schwester einer unter den Frauen Indiens arbeitenden Missionarin, wird, so Gott will, einen Bericht geben über Art und Erfolg der Frauenmission. Kaffeekarten zu 40 Pfg. sind noch bei Herrn Küster Starke zu haben. Man wolle sich bis Freitag Abend mit Karten versehen, damit ein Ueberblick über die Zahl der Besucher möglich ist. Gott aber segne das Fest wie auch die Versammlungen, welche Fräul. Rhiem am Montag den 22., Dienstag den 23. und Mittwoch den 24. Mai abends 8½ Uhr im Gemeindehause für Frauen und Jungfrauen abhalten will! (s. Annonce.)

(Konzerte.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Musikdirektor Holtschneider Dortmund, der Leiter des hiesigen Musikvereins, im Laufe dieses Sommers, mit dem Philharmonischen Orchester-Dortmund, drei große Symphonie-Konzerte im Schützenhofe hier, zu veranstalten. Der Preis für alle drei Konzerte wird voraussichtlich auf 2 Mark á Person festgestellt werden. Dringend zu wünschen ist, daß eine recht zahlreiche Beteiligung stattfindet, damit uns die in Aussicht stehenden musikalischen Hochgenüsse nicht verloren gehen.

Angesichts der kommenden Gewitterzeit wird uns geschrieben: Mit eindringlicher Warnung mahnen die verhältnismäßig ganz außerordentlich häufigen Fälle, daß Menschen bei der Arbeit auf offenem Felde oder bei der Heimkehr von derselben vom Blitze getroffen werden, zur größeren Vorsicht. Diese Gefahr mehrte sich mit der fortschreitenden Melioration der Feldmarken, mit der Beseitigung der Bäume und hohen Hecken ꝛc. — weithin ist jetzt oft ein aufrecht stehender, bezw. gehender Mensch der höchste Punkt für den Ausgleich der Erd- und Wolkenelektrizität, der Exponierteste im Gelände. Darum denke man jetzt bei den so häufigen Gewitter rechtzeitig an Heimkehr, oder lege sich, wenn keine andere Sicherung möglich ist, im Gelände nieder. Daß man bei Gewittern unter einzeln stehenden Bäumen stark gefährdet ist, weiß wohl jedermann, dagegen bietet Wald leidlichen Schutz.

Dortmund, 13. Mai. **(Verschiedenes.)** Der Minister für Handel und Gewerbe hat dem Schuhmachermeister Joh. Lünnemann hier eine **Staatsprämie** von 120 Mark bewilligt dafür, daß er den taubstummen Aug. Dinter im Schuhmacherhandwerk ausgebildet hat.

Der Arbeitgeber-Verband beantwortet in der Abwehr den Streik der Zimmerer und die damit verbundene Sperre verschiedener Zimmerplätze mit der **allgemeinen Aussperrung** sämtlicher im Baugewerbe beschäftigten organisierten Arbeiter. Falls bis heute keine Einigung zu erzielen ist, gelten sämtliche organisierten Zimmerer und Maurer als entlassen.

Der erste Fall von **Genickstarre** in Dortmund ist von den hiesigen Aerzten und dem Kreisarzt im Johanneshospital an dem 10½jährigen Söhnchen des Herrn H. auf der Märkischenstraße festgestellt. Die Polizei hat umfangreiche Recherchen angestellt, um festzustellen, ob die Krankheit eingeschleppt ist. Man vermutet, daß dieselbe von Ranzel übertragen ist.

Hombruch, 15. Mai. **In einem Anfall von Geistesstörung** erhängte sich Samstag mittag auf der Baroper Maschinenfabrik der Schlosser Matuschefsky. Nach der Mittagspause wurde er von seinen Arbeitskollegen vermißt. Nach längerem Suchen fand man ihn auf dem Modellschuppen der Schreinerei erhängt vor. Schon seit längerer Zeit zeigte M. Spuren von Geistesstörung. Erst vor ca. 3 Wochen wurde er aus dem Krankenhause, woselbst er zur Untersuchung seines Geisteszustandes untergebracht war, entlassen. Es ist also mit Bestimmtheit anzunehmen, daß M. die Tat in geistiger Umnachtung begangen hat.

?(**Langendreer,** 15. Mai. **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich auf Zeche Vollmond. Der mit Abbruchsarbeiten beschäftigte Maurer Michalski stürzte von einem 5 Meter hohen Gerüst und erlitt einen Schädelbruch. Auf dem Wege zum Krankenhause starb der Bedauernswerte.

?(**Bochum,** 15. Mai. **(Falschmünzer verhaftet.)** Die hiesige Polizei verhaftete drei Falschmünzer, die versuchten, falsche Fünfmarkstücke in den Verkehr zu bringen.

?(**Geseke** i. Westf., 15. Mai. **Der bei einer Feuersbrunst** vor einigen Tagen schwer verletzte Sanitätsrat Dr. Xaver Schuymann, Direktor der Provinzial-Anstalt, ist seinen Verletzungen erlegen. Schuymann, der in Vertretung des Bürgermeisters die Rettungsarbeiten leitete, wurde durch einen umstürzenden Mast der elektrischen Kraftleitung getroffen. Er hat ein Alter von 57 Jahren erreicht.

?(**Paderborn,** 15. Mai. **Das Verbandsfest** der „Freiwilligen Feuerwehren Westfalens" wird hier am 17. und 18. Juni stattfinden. Die Anmeldungen dazu sind insbesondere aus dem Industriebezirk sehr zahlreich. Fest angemeldet sind bis jetzt 80 Wehren mit 1600 Teilnehmern, indessen wird diese Zahl sich noch erheblich erhöhen, zumal neuerdings der Minden-Ravensberger und der Lippische Verband sich zur Teilnahme entschlossen haben.

:) **Barmen,** 13. Mai. **(Schrecklicher Tod.)** Gestern morgen fiel ein 4 Jahre alter Knabe auf dem Hofe der alten Volksschule an der Eichenstraße in die Abortgrube und ertrank.

:) **Mülheim** (Ruhr), 13. Mai. **Von harten Schicksalsschlägen** betroffen ist, wie die „Rhein- und Ruhrztg." berichtet, die in der Bover-Straße wohnende Familie Karl Untel. Während das Familienoberhaupt schwer krank an der Lungenentzündung daniederliegt und ein Sohn durch einen Unfall bis vor wenigen Tagen längere Zeit arbeitsunfähig war, ertrank Donnerstag nachmittag der 16 Jahre alte Sohn, indem er beim Fischen in die Ruhr fiel.

?(**Düsseldorf,** 15. Mai. **Vor der Strafkammer** hatte sich der Superintendent Pfarrer Wilhelm Bleier in Erkrath wegen Beleidigung des Bürgermeisters Kaiser daselbst zu verantworten. Die Beleidigung wurde in einem Artikel der hiesigen „Neuesten Nachrichten" vom 9. November gefunden, als dessen Verfasser sich der heutige Angeklagte bekannte und in welchem dem Bürgermeister Polizeiwillkür und andere Ueberschreitungen seiner Befugnisse vorgeworfen wurden. Zu der heutigen Verhandlung war ein großer Zeugenapparat aufgeboten und ging aus der Beweisaufnahme jedenfalls hervor, daß zwischen dem Bürgermeister Kaiser und einer Anzahl von Gemeindeinsassen schon seit Jahren recht unerquickliche Verhältnisse bestehen. (Interessant war im Laufe der Verhandlung eine Bemerkung des angeklagten Geistlichen, wonach ihm der Landrat des Kreises Düsseldorf, als er diesen um Vorgehen gegen die kommunalen Mißstände bat, geraten habe, die Angelegenheit in der Presse zur Sprache zu bringen, dann werde die Regierung aufmerksam und vielleicht Ursache zum Einschreiten finden.) Nach Schluß der umfangreichen Beweisaufnahme, die sich bis abends 9 Uhr hinzog, erklärte Herr Superintendent Bleier, daß er den Vorwurf der Polizeiwillkür nicht mehr länger aufrechterhalten könne, da er vielfach unrichtig berichtet worden sei. Nach Protokollierung dieser Aussage, zog Bürgermeister K. seinen Strafantrag zurück, worauf das Strafverfahren eingestellt wurde.

?(**Köln,** 15. Mai. **(Feuer.)** In der Nacht gegen 1 Uhr brach in einem Geschäftshause auf dem Großen Griechenmarkt Feuer aus, welches sich mit so großer Schnelligkeit ausbreitete, daß der Laden sowie das Treppenhaus vollständig in Flammen stand als die Feuerwehr an der Brandstätte eintraf. Eine auf der ersten Etage schlafende Familie mit 5 Kindern konnte von der Wehr mit knapper Not gerettet werden. Mehrere Personen erlitten Brandwunden. Die Wehr war 3 Stunden tätig. Der Schaden ist bedeutend.

?(**Kalk,** 15. Mai. **Aus Furcht vor ihrem Schwiegersohn** sprang eine Frau aus einem Fenster des ersten Stockwerkes auf die Straße, wobei sie sich so schwer verletzte, daß sie kurz darauf im Krankenhause starb. Die Zwistigkeiten hatten ihren Grund darin, daß der Schwiegersohn, als er von der Arbeit nach Hause kam, das Mittagessen nicht fertig vorfand.

Trier, 13. Mai. **(Ueberfahren.)** Die 16jährige Tochter des Bahnhofswirts Schneider auf der Station Dusemond wurde beim Bedienen von einem abfahrenden Zug überfahren und getötet.

Vermischtes.

— **Der Kronprinz** wird, wie verlautet, nach seiner Verheiratung zum Regiment der Gardedukorps versetzt werden, um dort zunächst als Rittmeister Dienst zu tun. Am Mittwoch ließ er sich zusammen mit den bei seiner Kompagnie eingezogenen Reservisten im Lustgarten zu Potsdam photographieren. Von jedem einzelnen Reservisten verabschiedete er sich hierauf durch einen Händedruck.

— **Der Selbstmord eines Diplomaten** wird aus London gemeldet. Dort hat sich der koreanische Geschäftsträger Yi-Han-Eung Freitag früh in der koreanischen Gesandschaft erhängt.

— **Die wegen Giftmordversuchs** verurteilte Stiftsoberin Elise von Häusler in München hatte, wie bekannt, das Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens beim Landgericht I in München eingereicht, das indessen als unzulässig zurückgewiesen wurde. Auf die hiergegen erhobene Beschwerde hat nunmehr, der „Augsb. Landesztg.", zufolge, das Oberste Landesgericht dem Gesuch insofern stattgegeben, als es anordnete, daß ein Teil der vom Verteidiger angebotenen Beweise zu erheben sei. Das Gesuch um Unterbrechung des Strafvollzugs wurde auch vom Obersten Landesgericht abgelehnt.

— **Infolge eines Familienzwistes** erschoß in dem Dorfe Waltersweiter bei Offenburg der zwanzigjährige Sohn des Ziegeleibesitzers Fässer seinen Vater und erschlug sodann dessen Geliebte, ein früheres Dienstmädchen, mit einem Hammer. Der Täter wurde verhaftet.

— **Auf dem Bahnübergang** zwischen den Stationen Greene und Kreiensen wurde Samstag morgen gegen 9 Uhr ein Milchfuhrwerk der Domäne Greene von dem aus Kreiensen kommenden Schnellzuge erfaßt und zertrümmert und der Führer des Wagens, der Knecht Schütte aus Greene, getötet. Der Bahnwärter hatte nach dem Passieren eines Güterzuges die Schranke vorzeitig geöffnet. Er wurde sofort seines Dienstes enthoben.

— **22 Bergleute getötet.** Im Almaschyschacht des Reficaer Bergwerks (Ungarn) wurden heute nacht bei Sprengungsarbeiten infolge einer Explosion 22 Bergleute getötet und ein Bergmann schwer verwundet.

— **Im Schaufenster seine Schuldner** verewigt hat der Wirt des Etablissements „Lindenhof" in Plauen i. V. Er schrieb, wie die „Zitt. Morgen-Ztg." meldet, die Namen und den Betrag seiner Zechschuldner auf weißes Plakatpapier und hängte dies an die Fenster seines Lokals. Die Passanten bewunderten diese Neuheit, umsomehr, als auf den Plakaten ganz respektable Beträge verzeichnet waren. Bald hatte das originelle Plakat hunderte von Menschen angelockt, so daß die Ansammlung einen bedrohlichen Charakter annahm, und die Polizei einschreiten mußte. Auf deren Ansuchen entfernte der Wirt das Plakat und hängte es nun in seiner Gaststube aus.

— **In der Adelsberger Grotte** wurde durch den Touristen und Höhlenforscher Perko eine neue, bisher unbekannte Grotte entdeckt. Der Forscher fand nach Durchwanderung der Magdalenengrotte nach einer neunstündigen Wanderung längs des Tiskabaches zwei unterirdische Gänge, die zu der neuen Grotte führen. Infolge des hohen Wasserstandes war es bisher nur möglich, 60 Meter weit vorzudringen. Die neue Grotte ist voll von wunderbaren Tropfsteingebilden.

Neueste Nachrichten

W **Berlin,** 15. Mai. Reichskanzler **Graf Bülow** begibt sich zum Vortrag beim Kaiser **nach Metz.**

W **Hamburg,** 15. Mai. Bei schönem Wetter fand hier die offene **Segelwettfahrt** des Norddeutschen Regatta-Vereins auf der Alster statt. Es beteiligten sich 27 Boote. In der Sonderklasse steuerte Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich das Boot Tilly VII. der Herren Dollmann und Krogmann und siegte über Sonderling und Tilly VI. Nach der Regatte nahm Prinz Heinrich an dem Frühstück im Uhlenhorster Fährhause teil.

W **Tanger,** 15. Mai. Der deutsche Spezialgesandte **Graf Tattenbach** ist am 11. Mai vormittags in Fez eingetroffen.

Das verunglückte Motorbootrennen.

Die Franzosen hatten ein großes Motorbootrennen über das offene Meer — von Algier nach Toulon — in Szene gesetzt. Anfangs ging alles gut, als aber der Seegang wilder wurde, war es mit dem Rennen vorbei. Die Schiffe wurden von den Mannschaften, die die Ohnmacht der kleinen Fahrzeuge gegen das erregte Meer einsahen, verlassen, indem sie sich auf die die Boote begleitenden Kriegsschiffe begaben. Die Besatzungen sind dadurch gerettet worden, während die Rennboote wohl sämtlich verloren sein werden. Wegen der Besatzung eines der an der Wettfahrt beteiligten Schiffe — des Bootes Quandmeme, — ist man jedoch noch in großer Sorge. Die bis jetzt eingegangenen Telegramme berichten über die Ereignisse:

W **Toulon,** 15. Mai. Der Kreuzer Desaix, der die auf der Wettfahrt Algier—Toulon befindlichen Motorboote begleitet, teilt durch Funkspruch mit, daß alle Motorboote außer dem Quandmeme, von dem man keine Nachrichten hat, wegen der schweren See von den Mannschaften verlassen worden sind. Die Mannschaften sind gerettet. Das Boot Mercedes C. P. sank 50 Meilen vor Toulon. Die Insassen wurden gerettet.

W **Toulon,** 15. Mai. Der Kommandant des Torpedojägers Pertuisane, der das untergegangene Motorboot Mercedes-Mercedes eskortierte, erzählt: Das Boot stand mehrmals still, weshalb die Pertuisane ihre Fahrt verlangsamen mußte. Gegen 8 Uhr morgens wurde das Motorboot in Schlepp genommen, und seine Mannschaft kam an Bord des Torpedojägers. Gegen 7 Uhr abends mußte man 70 Meilen von der Küste der Provence wegen der schweren See — die Wellen hatten 9 Meter Höhe erreicht — die Schlepptrosse kappen. Mercedes trieb ab und verschwand bald in der Dunkelheit. Wahrscheinlich hat das Gewicht der 150 Meter langen Sthalttrosse das Vorderteil des Bootes niedergezogen und es so zum Kentern gebracht.

W **Toulon,** 15. Mai. Man ist noch immer ohne Nachricht vom Boot Quandmeme, das an der Wettfahrt Algier—Toulon teilnahm und elf Personen, darunter den Herzog Decazes, an Bord hatte. Es wird gehofft, daß es ihm gelungen ist, Corsika zu erreichen. Auch vom Torpedojäger Arbalete, der die Quandmeme eskortierte, fehlt jede Nachricht.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.
Fernsprecher der Kamener Zeitung **Nr. 14, Kamen.**

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuer-Hebeliste der Stadt Kamen für das Steuerjahr 1905 liegt von **Mittwoch, den 17. d. Mts.** ab **14 Tage lang** zur Einsicht der Steuerpflichtigen im Rathause, Zimmer Nr. 9 (Stadtkasse) aus.

Der Einspruch gegen die Veranlagung zur Gemeinde-Einkommensteuer ist binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen, vom ersten Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist ab gerechnet, bei dem Magistrat **schriftlich** anzubringen und zu begründen.

Wegen des den Steuerpflichtigen eventl. an Stelle des Einspruchs zustehenden Antrages auf Verteilung ihres steuerpflichtigen Einkommens auf mehrere steuerberechtigte Gemeinden wird auf die §§ 71—74 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 verwiesen.

Für das Steuerjahr 1905 werden als Gemeinde-Steuern erhoben:

a) 190% von der Einkommen-Steuer,
b) 235% von den Real- (Grund-, Gebäude- und Gewerbe-) Steuern.

Kamen, den 11. Mai 1905.

Der Magistrat: v. Basse.

In unser Handelsregister A ist am 10. Mai 1905 unter Nr. 99 die offene Handelsgesellschaft in Firma

Gebrüder Jacoby

mit dem Sitze in **Kamen** eingetragen worden.

Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute **Gabriel, Abraham** und **Emil Jacoby** zu Kamen.

Die Gesellschaft hat am 8. Mai 1905 begonnen.

Kamen, den 10. Mai 1905.

510 **Königliches Amtsgericht.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde **Kamen** belegenen, im Grundbuche von Kamen Band 3 Artikel 150, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Anstreichers **Diedrich** genannt **Friedrich Möller** zu **Kamen** eingetragenen Grundstücke Flur 24 Nr. 215, Garten im Dahl (Mechelkamp) 13,48 ar groß mit 4,27 Thaler Reinertrag und Flur 26 Nr. 1209/153 mit Wohnhaus, Anbau und Hofraum, Kämerstraße Nr. 5, 2,07 ar groß mit 250 Mark Nutzungswert — G. St. M. R. Art. 866; G. St. R. Nr. 123 —

am 18. Juli 1905, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Kamen, den 8. Mai 1905.

511? **Königliches Amtsgericht.**

Versicherungen
gegen
Einbruch-Diebstahl
übernimmt die **Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** zu
mäßigen Prämiensätzen
und
koulanten Bedingungen.
Nähere Auskunft erteilt die Agentur
Kamen, Weststraße 21.
Fr. Meyer.

Bester Magenliqueur Diätetisches Genussmittel.
Prämiirt: London 1862, Dublin 1865, Paris 1867, Wien 1873, Bremen 1874, Amsterdam 1883, Boston 1883, London 1884, Antwerpen 1885, Köln 1889, Nordan 1894.

Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.
Dieser von **Ph. Greve-Stirnberg** in Bonn erfundene und seit **1859** als Specialität eingeführte Magenbitter **„Alter Schwede"** — von ärztlichen Autoritäten und Chemikern begutachtet — sollte in keiner Familie fehlen.
Zu haben in den meisten Restaurationen, Colonialwaren- und Delicatessen-Geschäften.
1016

Kisten jeder Art von den Grössten bis zur Kleinsten, fertig u. in Teilen, Holzwolle, Trockenrahmen etc. empfiehlt billig.
C. J. Becker, Köln-Nippes,
— Dampfsäge u. Kistenfabrik. —
m3254

Schiller-Feier

des

Lehrervereins zu Kamen.

Auf vielseitigen Wunsch findet am

Mittwoch den 17. Mai,

im Reinhard'schen Saale (Schützenhof) eine

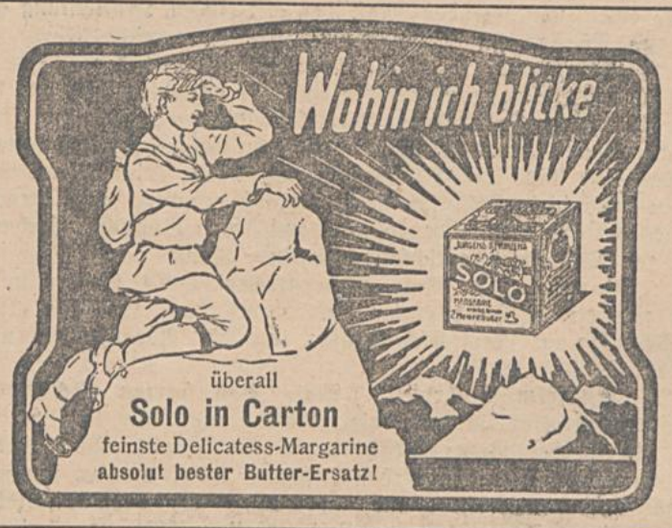
Wiederholung der Schillerfeier

statt. — Das Programm bleibt völlig unverändert. **Anfang 7½ Uhr.** Es sind nur eine ganz bestimmte Anzahl nummerierter Plätze à 1 Mk. und zwar nur bei Herrn **Holtmann** zu haben. Ein Plan liegt dort aus. Alle übrigen Plätze à 50 Pfg. sind nicht nummeriert u. bei den Herren **Betzler, Felting** und **Lambrecht,** sowie an der Kasse zu kaufen.

Kassenöffnung 6½ Uhr.

Die Kommission.

---

222 1662


Was rauchen Sie am liebsten??
„Kiepenkerl"
rot ¼ Pfd. 20 Pfg. • blau ¼ Pfd. 25 Pfg.
354 von 2261t
Oldenkott-Rees.
Ueberall käuflich. Ueberall käuflich.

Große Auswahl
in
Porzellan- und Glaswaren,
als
Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüseschüsseln,
Bier- und Likör-Service
2c. 2c.
vorrätig bei
J. Brombach, Camen.

---

100 Mark **Garantie** wird geleistet, wenn man nicht geheilt wird, oder keine bessere Gesundheit erzielt durch das schon in ganz Europa und selbst darüber hinaus rühmlichst bekannte Hämaton, welches Herrn Apotheker **Haitzema** in Amsterdam vollständig vom heftigen, veralteten Rheumatismus mit Versteifung und Verkrümmung der Gelenke befreit hat. Dieses unvergleichlich erfolgreiche Heilmittel kräftigt den Leidenden und entfernt zugleich die Urinsäure-Ablagerungen, welche die einzige Ursache aller Formen von **Gicht** und **Rheumatismus** bilden, aus dessen Körper und ist folglich das einzige, welches, selbst in ganz veralteten Fällen, **vollständige Heilung** herbeiführt. Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten aus allen Gegenden der Welt, darunter jene auch von fürstlichen Hoheiten, Professoren und Aerzten, sowie das Verdienst-Diplom und die **goldenen** und silbernen **Medaillen,** womit dasselbe auf den Pariser, Genfer und anderen hygienischen Ausstellungen u. von der U. O. Umberto I von Italien als das einzig richtige Heilmittel prämiiert wurde, liegen zur Ansicht bereit. Nur direkt auf Wunsch gegen Postnachnahme von besagtem Apotheker zu beziehen. Ganze Fl. Mk. 8.—, halbe Mk. 5.— samt Broschüre. Zusendung nach allen Ländern. m844!

Sonntag den 21. Mai:

Missions-Fest.

Vormittags Festgottesdienste:

9½ Uhr in der lutherischen Kirche: Pfr. **Baake,** Berghofen.

10 Uhr in der großen Kirche: Pfr. **von Velsen,** Unna.

Nachmittags:

2 Uhr in der großen Kirche: Kindergottesdienst für beide Gemeinden.

3½ Uhr im Gemeindehause am Klosterwege: Nachversammlung. Kaffeekarten à **40** Pfg. sind noch zu haben bei Herrn Küster Starke.

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenscheid
(Gegründet 1858.)
Gesunde Lage in ländlicher Stille. **Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen;** gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — **Pensionspreis gering.**
Prospekte kostenfrei. h2259 **Dr. Rentrop.**

PIANOS
modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt
Rud. IBACH Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Goldene Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)
Barmen
Neuerweg 40
Berlin-Cöln-Düsseldorf-Hamburg-London.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehend. Hauses
IBACH
6271 92

Hübsch
sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur: 113
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
a St. 50 Pf. bei: **W. Felting.**

Flechtenkranke
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken,** heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren ruht **Deutsches Reichspatent** Nr. 136323. 50 d499
R. Groppler, St. Marien-Drogerie
Charlottenburg Kantstr. No. 97.

Wascht mit Schwan
96

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrät. in Pack. zu 40 ₰ b.
173 **J. Brombach, Kamen.**

Feinste weiße
Apfelringe
Pfd. **40** Pfg.
empfiehlt **J. Brombach.**

Evang. Arbeiter-Verein
KAMEN.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Mitglieds

Wilhelm Busch

tritt der Verein am

Donnerstag nachmittag 3½ Uhr,

im Vereinslokal an.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Rünthe-Sandbochum.



Dienstag, den 23. d. M. eröffne ich im Lokale des Herrn **W. Rüsse** einen
Tanz- und Anstandskursus
Unterrichtsstunden von **5—7** und von **8—10 Uhr.**
512* Hochachtend
C. Büscher.

Gardinen
aller Art, färbt auf Neu und repariert billigst 399
Färberei Galluschke,
Waschanstalt.
Kamen, Weststraße 88.

414! **HAUSPUTZ** am schönsten mit **LUHNS** Wasch-Extrakt

Frische Naturbutter Postkolli ca. 10 Pfd. zu 7 ℳ 20 franko Nachn. versendet Wilh. Maczey, Amtsfreiheit Ortelsburg Ostpr.

Marktpreise.

Neuß, den 13. Mai 1905.

Produktenbörse.

			Höchster ℳ	Letzter ℳ
Weizen	100	Kilo	17,60	17,10
Roggen	„	„	15,20	14,70
Hafer	„	„	14,60	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	„	50,25	—,—
do. faßweise	„	„	51,75	—,—
gereinigtes Oel	„	„	54,50	3,—
Aveel (Rübsen)	„	„	18,75	—,—
Raps	„	„	20,25	19,25
Rübkuchen	1000	„	106,—	—,—
in klein. Partien	„	„	110,—	—,—
Maschinenstroh	500	„	13,—	—,—
Flegeldrusch	„	„	15,—	—,—
Heu	50	„	3,—	2,50
Luzerner Heu	„	„	3,60	—,—
Kartoffeln	„	„	3,50	3,—
Kleien	50	Kilo	5,60	—,—
Butter	1	„	2,50	—,—
Eier	pr. 100	Stück	8,00	—,—

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.